

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Juli.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 30	Buchweizen à 100 Kilo —
à 100 Kilo (2. „ 17 70	Hafer „ „ 11 20
Landroggen (1. „ 18 20	Avel (Müllers) „ „ 21 —
à 100 Kilo (2. „ 12 70	Waps „ „ 22 50
Gerste (Winter- „ „	Kartoffeln „ „ 6 —
à 100 Kilo (Sommer- „ „	Heu à 500 Kilo 36 —
Weizen niedriger.	Stroh „ „ 25 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 50 50	
Mais per 100 Kilo festweise 52 —	
Gereinigte Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 105 —	
Kleien à 50 Kilo 4 20	
Mais und Roggen unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 19. Juli. Seit dem vergangenen Sonnabend haben die englisch-türkische Convention betreffs Ägyptens endgültig als gescheitert betrachtet werden. Um was handelt es sich in dieser Abmachung? Die gegenwärtige Occupation des Nillandes durch England stützt sich nur auf das Recht der Macht, des wogenden Zugreifens, aber auf keinen Rechtstitel. Diese schwache Seite der Lage benutzte Frankreich, um die Aufhebung der Occupation zu fordern. Das war Frankreichs Recht, hat es doch am Nil mehr Interessen als selbst England. Unterstützt wurde Frankreich darin in letzter Zeit von Rußland. England denkt wahrscheinlich gar nicht daran, das Nilland jemals zu räumen. Aber angesichts des französischen Drängens hat für England doch ein Rechtstitel, wenigstens für die nächsten Jahre, noch. Nun ist der Sultan nominell wenigstens noch immer der Souverän Ägyptens. Durch die Convention sollte der Sultan England den Rechtstitel gewähren, noch drei Jahre das Nilland zu occupieren, worauf, „wenn möglich“, England seine Truppen aus Ägypten herausziehen sollte. Dem Sultan dagegen sicherte England für die Zeit der sicheren Fortbezug des Tributs aus Ägypten zu. Dieser am 22. Mai zu London zwischen den beiderseitigen Commisaren geschlossener Vertrag sollte in Kraft treten, wenn der Sultan ihn binnen Monatsfrist, also bis zum 22. Juni unterzeichnet habe. Doch die Vertragsschließenden machten den Fehler, die Convention zu publicieren. Nun erhob Frankreich, das seine Interessen am Nil bedroht sah, sofort Protest gegen die Abmachung, und Rußland, das sich Frankreich warm zu halten sucht, schloß sich demselben an. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel, Montebello und Nelidow, setzten am goldenen Horn Himmel und Hölle in Bewegung, um die Vollziehung des Abkommens durch den Sultan zu verhindern. Religiöse Bedenken und politische Drohung mußten gleichzeitig ihre Wirkung thun. Dem Sultan wurde erklärt, er sehe durch die Ueberlassung Ägyptens an die „ungläubigen“ Engländer alle Scheits und Alimas des ganzen Mohammedanismus in Bewegung und um sein ganzes Ansehen unter den Anhängern des Propheten sei es im Falle der Ratification des Vertrages geschehen. Gleichzeitig wurde auf die Gefahr hingewiesen, die seitens der englischen Verbündeten den Gesamtbestand des Sultanates droheten, da Italien auf Tripolis, Deutschland auf Syrien speculire. Daran schloß sich dann die Drohung mit schrecklicher französischer Nachschär. Eingeweihte wollten endlich auch wissen, daß die Minister des Sultans, durch Frances und Rubels bestochen, die Guttheilung des Vertragsschlusses hintertrieben haben. So wartete der englische Commisär Wolff in Konstantinopel vergeblich auf des Sultans Unterschrift, die von einem Tage zum anderen unter allerlei Ausflüchten verschoben wurde, bis England, der Nothwendigkeit, den 15. Juli als Ultimatumfrist für das Warten Wolffs bestimmte. Zwar suchte der Sultan, bei dem sich die widerstreitenden Einflüsse geltend machten, Wolffs Abreise noch in letzter Stunde zu verhindern, aber es war zu spät. Glaubwürdigkeiten Meldungen zufolge haben die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und Italiens die englischen Forderungen in Istanbul regge unterstützt, doch vergeblich. Die russische und die französische Presse erhebt nun über die Niederlage Englands ein großes Triumphgeschrei. Diplomatisch hat England allerdings eine Niederlage erlitten, aber sachlich nicht. Es ist zwar angefochtener, aber thatsächlicher Besitzer Ägyptens, kann beliebig lange dort bleiben und freier auftreten, während es durch den Vertrag gebunden wäre. England steht sich also, abgesehen von dem Rechtstitel, in Ägypten besser ohne, als mit der Convention. Dagegen hätte der Sultan bei dem Vertrage gewonnen: eine neue Bestä-

tigung aller seiner längst eingeschlafenen Hoheitsrechte und die Möglichkeit, nach 3 Jahren im Verein mit England oder allein das Land zu besetzen. Der Sultan handelte also von seinem Interessenstandpunkte sehr thöricht, als er den Vertrag aus Furcht vor Frankreich und Rußland nicht vollzog. Aber die russisch-französischen Drohungen? Die mußten als eiteler Dunst gelten. Frankreich kann sich in kein auswärtiges Unternehmen einlassen, wenn es Deutschland so spinnenfeind gegenübersteht; und Rußland, welches keine Einmischung in Bulgarien wagt, würde sich wegen Ägyptens, wo es keine Interessen hat, erst recht nicht auf einen Krieg eingelassen haben. Die Drohungen waren also nur Schreckschüsse. So bleibt Ägypten ein wunder Punkt, der Sultan hat sich als schwankendes Rohr bewiesen und damit noch mehr die Nothwendigkeit für ein festes Band aller europäischen Friedensfreunde dargethan.

□ Berlin, 19. Juli. Ueber den Gesetzentwurf betr. die Alters- und Invalidenversorgung, der augenblicklich dem Reichstanzler vorliegt, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der Entwurf erstreckt sich nur auf die Versicherung der Arbeitsinvaliden, sieht also von der Wittwen- und Waisenversicherung ab. Für letztere sollen die Gemeinden, welchen durch die neue Versicherung Lasten abgenommen werden, in ausgiebigerer Versicherung. Die Lasten der neuen Versicherung sollen Staat, Arbeitgeber und Arbeiter zu 3 gleichen Theilen tragen; jeder Theil wird sich voraussichtlich auf 1 Proc. des Arbeitslohnes belaufen. Zehn Jahre sind als Carenzeit in Aussicht genommen. Träger der neuen Versicherung sollen ebenfalls die Berufsangehörigen sein, die auch über die Invalidität entscheiden. Der versicherte Arbeiter soll ein Buch erhalten, welches Aufschluß über die Dauer und die Art seiner Beschäftigung gibt. Arbeiter, die eine Unfallrente beziehen, erhalten aus der Invalidenversicherung nur die Summe, um welche die neuen Bezüge die frühere Rente übersteigen. Wir werden auf den Entwurf zurückkommen, sobald sein Wortlaut vorliegt. — Der politische Zweck des officiellen Kampfes gegen die Russenwerthe kann nicht offener eingestanden werden, als es heute in der „Kreuzztg.“ geschieht. Das Blatt gesteht offen zu, es handle sich darum, „den deutschen Markt russischen Geldausprägungen total zu verschließen, und somit den Haupturheber der fortwährenden Beunruhigung Europas mindestens auf

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)
23.
Im Hause Immendorf herrschte köstliche Stille. Tante Zengard war seit einigen Tagen bedenklich schwächer geworden, ihr schmales Gesichtchen sah genau wie eine Wachsmaske aus, und der Arzt suchte auf Ulrike's ängstliche Frage mit einem bedekten Blick schweigend die Achseln.
Tante Ulrike hatte es deshalb für nothwendig befunden, an Ulrich und Hedwiga zu telegraphiren, um beide schleunigst nach Hause zu rufen. Hedwiga hatte der Fürstin das Telegramm gezeigt und von dieser die sofortige Erlaubniß zur Heimkehr erhalten, während Ulrich selber nicht unbedenklich erkrankt, die Abreise der Freunde dadurch verzögert worden war und Egon es deshalb vorzog, ihm die Nachricht zu verheimlichen.
„Ich kann es für kein Unglück halten,“ bemerkte er, als Hedwiga diese Verheimlichung nicht zu billigen schien, „da Ihre gnädige Tante Zengard ihm stets ihre Abneigung bewiesen, ja, einen großen Schuld-Anteil seiner verlorenen Jugendjahre auf sich zu nehmen hat. Vielleicht entgeht er durch diese Krankheit noch irgend einer letzten despotischen Marotte.“
„Ich hätte Sie nicht für so grausam gehalten, Herr Doctor!“ versetzte Hedwiga, sich etwas vertieft abwendend.
„Verzeihung!“ bat er leise, wenden Sie sich nicht von mir ab in dieser Stunde, theuerste Hedwiga! Ihre Abreise erfüllt mich mit größerer Unruhe, als Sie es ahnen.“
„Und weshalb?“ fragte sie, sich ganz überrascht zu ihm wendend.
„Weil Sie zu einer Sterbenden gehen, deren Launen unberechenbar sind. Mein Onkel Tellkamp hat mir genug davon mitgetheilt, um Alles von ihr befürchten zu müssen, so lange sie noch atmet und zu gebieten vermag. O, Sterbenden soll man nichts abschlagen dürfen, und Ihre Tante Zengard wird dieses schreckliche Vorrecht benutzen, um noch übers Grab hinaus ihre verderbliche Macht zu betheiligen.“
Hedwiga sah ihn fest an.
„Sie befürchten, daß Tante Zengard ihre arme Schwester noch im Grabe an sich fesseln wird?“
„Das weniger, obwohl ich ein solches Resultat ausstehender Treue beklagen würde. Nein, Hedwiga!“ setzte Egon mit ausbrechender Leidenschaft hinzu, „ich fürchte um mein

eigen Glück. — Sie wissen, daß ich Sie liebe, daß ich die vermessene Hoffnung auf Ihre Gegenliebe hege und die Welt aus den Angeln heben möchte. Sie mein zu nennen.“
„Und fürchten doch die Macht einer Sterbenden?“ sprach Hedwiga mit sanftem Vorwurf, „kann die furchtsame Schwäche mit dem weltstürmenden Muth so eng gepaart sein?“
„Wer gibt Ihnen das Recht, so klein von mir zu denken, Egon?“
„O, Verzeihung, Geliebte!“ rief der junge Mann. „Sage mir das eine süße Wort, daß Du mich liebst, und ich fürchte weder Lebende noch Tote.“
„Hast Du das Wort nicht längst in meinen Augen gelesen, Du schlummer Mann?“ lächelte Hedwiga, ihn zärtlich anblickend, „wozu das demüthige Geständniß, daß mein Herz mir nicht mehr gehört, daß ich einen Willen liebe?“
„Deinen Herz und Seele Dir beim ersten Anblick zugeflogen, Du süße Zauberin!“ jubelte Egon, „o, wiederhole mir das Wort, ich möchte es immer — immer wieder hören.“
„Bis es zur alltäglichen Phrase geworden,“ fiel Hedwiga mit feierlichem Ernste ein, „nein, mein Herr Doctor, Süßigkeiten verderben den Magen, — werden wir deshalb jetzt ein wenig vernünftig. Auch könnte man uns überraschen und die unnahbare Hofdame von ihrem Pöbelstall herabziehen. Ich werde in einer Stunde abreißen und auch selbstverständlich von Ulrich Abschied nehmen müssen. Meine Jose wird mich begleiten und nun, au revoir, Herr Doctor!“
Sie reichte ihm die Hand.
„Fort, fort,“ flüsterte sie, „selbst meine Jose darf dergleichen nicht ahnen.“
„Du wirst doch der Sterbenden unser Glück nicht opfern, Hedwiga?“
„Nein, Ungläubiger, ich sehe eine solche Nothwendigkeit durchaus nicht ein.“
„Und wirst mich rufen, Geliebte, wenn Gefahr Dir droht?“ bat Egon innig.
„Gewiß, Theuerster!“ lächelte sie mit einem sinnberedenden Blick, „wenn aber Dich die Pflicht urplötzlich in die Ferne rufen sollte?“ setzte sie erschreckt hinzu. „Ulrichs Krankheit kann Dich nicht länger zurückhalten.“
„Der Schwerpunkt meiner Pflicht ruht jetzt hier,“ erwiderte er ernst, „ich habe bereits an meinen Stellvertreter geschrieben und den Vorstand der Expedition in vorläufige Kenntniß davon gesetzt, da ich ohne Ulrich so wie so nicht abgehe.“ Nach dieser Seite hin darfst Du vollständig beruhigt sein, geliebteste Herz!“
Hedwiga blickte ihn dankbar an, ein feuchter Glanz schimmerte in ihren dunklen Augen.
„Wie gut Du bist,“ flüsterte sie, „jetzt gehe ich beruhigt

mit dem Versprechen, daß keine Macht der Erde uns trennen soll. Grüße Ulrich von mir.“
Egon ging nach seinem Hotel, wo er Ulrich in fiebernder Ungebuld seiner harrend fand.
Er lag im Bett mit einer Zeitung vor sich.
„Lesen Sie, Freund! Lesen Sie diese Notiz“, rief er ihm fast athemlos zu.
Egon nahm ruhig das Blatt und sah nach dem Datum desselben.
„Schon über vierzehn Tage alt,“ versetzte er kopfschüttelnd, „was in aller Welt kann Sie so aufregen, lieber Ulrich?“
„Ach so, es betrifft Ihren unheimlichen Feind?“ setzte er überrascht hinzu, „man hatte den Schuft also hierher gebracht?“
„Ja, ja, und zwar als Verbrecher ins Gefängniß geworfen, verstehen Sie das, Egon?“
„Und der Bursche ist entflohen, wie's hier steht,“ nickte Egon nachdenklich, „daraus werde der Heuler klug.“
„Es weckt die alte Unruhe wieder in mir,“ rief Ulrich, sich fieberhaft erregt aufrichtend, „Egon, treuer Freund, wann können wir abreisen? Ich bin nicht mehr krank, will's nicht mehr sein. Der Fürst kann mich nicht schämen, da ich meine Unschuld nicht zu beweisen vermag, lieber die Kugel, als vor die Schranken des Gerichts.“
Egon drückte ihn sanft auf sein Kissen zurück.
„Sie tödten sich mit dieser unnötigen Unruhe, Freund Ulrich!“ sagte er liebevoll. „Fassen Sie doch die eigentliche Sachlage kaltblütig ins Auge. Der Glende ist vielleicht gar auf des Fürsten Befehl hierher gebracht worden, um ihn auf irgend eine Weise unschädlich zu machen. Er sah sich in der eigenen Schlinge gefangen und entflo.“
„Wie konnte er das allein bewerkstelligen?“ fragte Ulrich.
„Ja, das kann ich nicht wissen, ein Spitzbube wie der wird dergleichen besser kennen als wir, mein Lieber! — Genug für uns, daß er sich hinter Schloß und Riegel unbehaglich gefühlt und das böse Gewissen ihn zur Flucht getrieben hat. Ich bin heute zum Fürsten befohlen und werde nicht verfehlen, in dieser Sache ein wenig auf den Dusch zu klopfen, fordere aber auch von dem Mann, der sich so beladenhaft durch die Welt hat schlagen müssen, ein wenig mehr kaltblütigen Muth gegen ein Phantom.“
„Geldhaft durchgeschlagen,“ wiederholte Ulrich, bitter lachend, „welche Satyre auf mein Jammerleben, auf meine vagabondartige Heimkehr! — Sie wollen mich demüthigen Egon!“
„Das glauben Sie selber nicht, mein armer Freund! — Neben mir nicht weiter davon, denn was mich anbetrifft, so, darf ich das Schooßkind des Glücks, mit Ihnen mich nicht

ein Menschenalter hinaus lahmzulegen.“ Das wäre nun ganz schön, gingen dabei nur nicht viele Millionen deutschen Besitzern russischer Werthe verloren. — Der österreichische Kaiser soll dem Kaiser Wilhelm bereits seinen Besuch in Gastein angekündigt haben. Stattdessen dürfte die Kaiserin Kaiser Wilhelms in dem österreichischen Bade. In der Entree erblickten die Officiere den unüberleglichen Beweis, daß die deutsch-österreichische Allianz nicht im geringsten erschüttert und überhaupt unerschütterlich ist. — Der „Staats-Anz.“ macht heute bekannt, daß die österr. und australischen Reichsdampfer fortan auch in Genoa anlegen werden. Gleichzeitig herkömmt das Blatt die eingehenden Fahrpläne. Officiös wird das Prosperiren der Dampferfahrten gerühmt.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Verschiedene hiesige Blätter haben am 16. über die Stellung der Reichsbank zur Frage der Beleihung auswärtiger Papiere Mittheilungen gebracht, die sie als von „maßgebender“ Stelle herrührend bezeichnen. Sie haben dadurch irrigen Auffassungen Vorschub geleistet, da nach § 26 des Bankgesetzes die dem Reiche zustehende Leitung der Reichsbank vom Reichskanzler ausgeübt wird, der u. A. auch die erforderlichen Veränderungen der bestehenden Geschäftsanweisungen verfügt. Die oben angeführten Mittheilungen sind also nur als Ansichten einer oder mehrerer nicht maßgebender Persönlichkeiten zu bezeichnen.“

Wie aus hiesigen militärischen Kreisen verlautet, ist die Meldung des „Deutschen Tageblatts“, daß Prinz Ruprecht von Bayern demnächst in ein preussisches Garde-Regiment eintreten werde, vollständig unbegründet.

Nach der „Vossischen Zeitung“ hat Herr Dr. Miquel die Berufung zum Handelsminister abgelehnt. Officiös wurde bereits demittirt, daß Herr Miquel ins Ministerium eintreten werde.

Die Regierung hat eine Verfügung erlassen, welche zur Abwehr der Rebellen die Einfuhr aller Gartenbau-erzeugnisse italienischer Herkunft verbietet.

Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Rußland bringt die „Kreuztg.“ einen zweiten Artikel, in welchem sie unter erneuten und verschärften Angriffen gegen die russischen Wertheberklärt, sie rechne für eine absehbare Zeit nicht mehr auf die Wiederkehr der Freundschaft Rußlands zu Deutschland. Ungleich wahrscheinlicher erscheine, „der Eintritt jenes Reiches in eine Phase, welche noch immer in der Geschichte der Menschheit als diejenige erkennbar war, wo Gottes strafende Hand sich erhob.“ In einem andern Artikel bespricht die „Kreuztg.“ die deutsch-österreichische Allianz mit dem Bemerkung, daß gegenwärtig eben nur noch diese Allianz den Gastein des europäischen Friedens bilde.

Lebhafte Klagen über den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland finden sich in dem Jahresbericht des Vorstehers der Kaufmannschaft in Tilsit. In demselben heißt es bezüglich der geschäftlichen Lage im Jahre 1886: „Wir dürfen uns nicht der trüben Aussicht verschließen, daß bei Ausdauer der durch die diesseitigen und jenseitigen Zollgesetze gesteigerten und sich immer mehr steigenden Verkehrserschwerungen unser Handel in fast allen Zweigen von Jahr zu Jahr tiefer herabsinken wird. Der früher hier bestehende Getreidehandel hatte schon in Folge der Getreidezölle und in zweiter Linie durch die gleichzeitigen zollamtlichen Erleichterungen des Transithandels eine ganz wesentliche Einbuße erlitten, ist aber durch die erfolgten zollamtlichen Vorschriften für die Rücksendung der entleerten Getreidefässer derart erschwert, daß die russischen Händler immer abgeneigter werden, mit ihren Ansammlungen von Getreide u. d. den diesseitigen Markt zu befahren, und statt dessen den beschwerlichen Weg nach Libau eingeschlagen. Da nun diese Händler einen Theil ihres Erlöses hier zum Einkauf von Waaren zu verwenden pflegten, um dadurch Rückfracht zu gewinnen und sich einen, wenn auch nur mäßigen Uebergewinn zu verschaffen, so wird naturgemäß von dem verringerten Getreideimport auch der Waarenhandel nach Rußland betroffen.“

Ueber die Aufhebung des socialistischen Centralcomites für Berlin wird verschiedenen Blättern noch geschrieben, daß die Schaulage der geheimen Zusammenkünfte Rauchclubs, Gesangsvereine oder oft in frühesten Morgenstunden unternommene Landpartien gewesen seien. In den

messen. Ich habe Ihnen einen Gruß von Ihrer Schwester Hedwiga zu überbringen.“

„Danke!“ rief Ulrich zerküßt, „weshalb kommt sie nicht selber zu mir?“

„Weil sie in diesem Augenblick sich von der Fürstin verabschiedet, um eilig ins Vaterhaus zurückzukehren.“

„Und weshalb? Ist Tante Jrmgard kranker geworden?“

„Ja. Tante Ulrike telegraphirte um schnellste Heimkehr.“

„Ulrich sah den Freund nachdenklich an.“

„Es wäre gut, wenn auch ich dort wäre,“ sprach er leise, „Sie glauben nicht, welche furchtbare Macht diese Mumie noch im letzten Augenblick ihres unheilvollen Lebens auszuüben im Stande ist. Es würde ihr das Sterben sicherlich erleichtern, wenn sie vorher noch das Lebensglück einiger Menschen zertrümmern könnte.“ Und Tante Ulrike war ihr gegenüber stets ein schwaches nachgiebiges Kind.“

„Sagen Sie lieber, sie war eine Heldin der Selbstaufopferung“, bemerkte Egon.

„Nein, sie war eine Verbrecherin gegen sich selber,“ beharrte Ulrich düster. „Tante Jrmgard wird sicherlich Hedwigas Anwesenheit verlangt haben.“

„Nun, natürlich, um ihr ein Versprechen abzupressen, das erregte Gefühl, dem Tode gegenüber, auszunutzen und mit dem triumphirenden Bewußtsein zu sterben, noch im Grabe als eigentliche Gebieterin des Hauses Jmmendorf zu herrschen.“

„Bah, mein lieber Doctor! Sie kennt ganz genau die Natur ihrer Pappenheimer und weiß, daß ein Eid gehalten wird, und daß sie schwören läßt, ist so sicher, wie meine Ohnmacht, dieses Bett jetzt gesund zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Horvort Lichtenberg-Friedrichsberg bildeten die Obmänner einen Spielclub unter dem harmlosen Namen Carreau As. Trotz aller Vorsicht bei der Aufnahme neuer Genossen hat die Partei doch mehrfach trübe Erfahrungen machen müssen, im vorigen Jahre den Behörden bekannt wurde, Venderungen genommen wurden. Wie anderwärts, so geschah auch hier die Entreibung der Parteisteuern meist unter dem Titel: jeder Wahlkreis seine eigene Organisation, und entsandte ein Mitglied zur Preßcommission. Die Flugblättervertheilung erfolgte früher durch das Centralcomite, später, nach der Beschlagnahme großer Posten, bekam jeder Wahlkreis sein eigenes Lager. Das Centralcomite wurde wieder überwacht durch die Delegirten-Corpora, welche aus den Hauptmannschaften aller Wahlkreise gebildet wurden.

Julda, 20. Juli. Die Konferenz der preussischen Bischöfe findet am 10. August in Julda und nicht in Köln statt. **Mainz, 19. Juli.** Als Ergänzung der Nachricht über die in den hiesigen Casernen vorgenommenen Hausdurchsuchungen theilt die „Frkf. Ztg.“ weiter mit, daß thatsächlich bei verschiedenen elfährigen und löthringischen Soldaten Schriftstücke vorgefunden worden sind, aus welchen hervorgeht, daß diese Mannschaften mit Mitgliedern der Patriotenliga in enger Verbindung gestanden haben. In wie weit diese Leute dabei gleichzeitig Landesverrath verübt haben, ist bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen. Geheimniß über die ganze Untersuchung beobachtet wird. Die Soldaten, welche bereits in militärische Untersuchungsanstalt abgeführt sind, gehören dem in Garnison stehenden Bataillon des hessischen Infanterie-Regiments Nr. 87 an, ebenso sollen Soldaten des hessischen 117. Infanterie-Regiments dieserhalb in Untersuchung gezogen sein. Die Zahl der verhafteten Soldaten beläuft sich bis jetzt auf sieben, einer derselben befindet sich indessen krank im hiesigen Garnisonlazareth; sobald derselbe transportabel wird, wird er ebenfalls in das Militär-Untersuchungsgefängnis abgeliefert.

Strasburg, 17. Juli. Es lag nahe, schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß die Regierung alsbald nach den letzten Wahlen der Frage nähertrat, auf welche Weise in den Volksschulen innerhalb des französischen Sprachgebietes die deutsche Sprache größere Berücksichtigung finden könne, als bisher der Fall war. Die betreffenden Erörterungen haben zur Ausarbeitung eines neuen Lehrplans für die Schulen mit französischer Unterrichtssprache geführt, nach welchem künftig das Deutsche schon in den ersten beiden Schuljahren durch ausgedehnte Sprachübungen angebahnt werden soll. Rechnen und Gesang werden gleich vom Anfang an auf deutsch betrieben. Der deutsche Heimunterricht beginnt in der Mittel- und auch noch Geographie vollständig deutsch erteilt. In der Oberklasse endlich soll das Deutsche die möglichste weitest Ausdehnung erfahren, also soweit als möglich sämtliche Fächer umfassen.

München, 19. Juli. Die „Neuesten Nachrichten“ bringen einen Leitartikel über die französische Mobilisirung aus der Feder eines unserer als hervorragendsten und besten Kenner der französischen Verhältnisse geltenden Militärchriftstellers, worin drei Möglichkeiten erwogen werden: Die Mobilisirung unmittelbar an der deutschen Grenze erfordert die größte Wachsamkeit unsererseits. In den südlichen oder westlichen Departements sei sie eine bedeutungslose Farce.

Oesterreich.

Bad Gastein, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist Abends 7½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Ein officieller Empfang war verboten, nur der Statthalter Thun, Bürgermeister Straubinger und der Ortspfarrer waren im Vestibule des Badeschlosses zur Begrüßung anwesend. Gastein ist festlich geschmückt. Die Gurgasse empfingen den Kaiser mit enthusiastischen Kundgebungen. Der Kaiser erschien wiederholt am Fenster.

Wien, 19. Juli. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Der innigen Freundschaft gedenkend, welche die beiden Kaiserhöfe und deren Reiche gegenseitig verbindet, begrüßen die befreundeten deutschen Reiche auf österreichischem Boden. Für den Aufenthalt des kaiserlichen Freundes und Gastes empfinden wir doppelt warme Segenswünsche, da ihm verdonnt war, nach den Tagen des Unwohlseins wieder das österreichische Alpenland aufzusuchen. Das „W. Fremdenbl.“ begrüßt gleichfalls den Kaiser Wilhelm als Friedensfürsten und allverehrten Freund und Bundesgenossen des österreichischen Monarchen. „Oesterreichs Völker werden mit sympathischer Theilnahme den Curverlauf verfolgen, welcher von segensreicher Einwirkung auf die kostbare Gesundheit des freien Herrschers sein möge.“

Wien, 19. Juli. Ueber den Besuch der bulgarischen Deputation beim Prinzen von Coburg wird der „Frankf. Ztg.“ ausführlicher gemeldet: Die Mitglieder der bulgarischen Deputation Tontschew und Stransty, waren Sonntag in Ebenthal und machten dem Prinzen von Coburg folgende Propositionen: er möge auf drei Tage nach Bulgarien kommen, den Eid leisten, das Ministerium entlassen, ein neues, russenfreundliches Cabinet bilden und die Sozbranje auflösen. Die Regentenschaft würde selbst zurücktreten. Er konnte dann auf einige Zeit das Land wieder verlassen und inzwischen auch die Anerkennung Rußlands erlangen. Sie verlangten vom Prinzen eine entschiedene Antwort, da die Lage des Landes dringend eine Entscheidung erheische. Der Prinz bemerkte, man habe ihn über die Stimmung in Bulgarien, insbesondere über die der Armee, schlecht informiert, und er verwies auf den Conflict mit der Regentenschaft und auf den Plan Nikolajew's, für den Fürsten Alexander ein Pronunciamento zu inscenieren. Im Laufe des Sonntags erschienen auch die Officiere Winarow und Markow in Ebenthal, um den Prinzen über die Gefinnungen der Armee

zu informieren. Winarow erklärte, er wolle nicht verhehlen, daß die Armee an Alexander hänge und am liebsten dessen Rückkehr sehen würde, daß jedoch die Armee, wenn der Prinz in's Land käme, Disciplin und Treue halten würde. Der Prinz erbat sich eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit. Gestern Nachmittag traf der Prinz im hiesigen Palais ein und beschied Tontschew, Stransty und Kalschew zu sich. Nur die beiden ersteren erschienen; Kalschew frondirt. Er wollte bereits am Freitag nach der Antwort des Prinzen nichts mehr von ihm wissen. Zu Tontschew und Stransty sagte der Prinz, sie mögen noch zwei Wochen, innerhalb deren die diplomatischen Verhandlungen beendet sein dürften, warten: dann würde er eine entscheidende Antwort geben. Tontschew sprach dem Prinzen gegenüber sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß er die Angelegenheit verzögere.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man der „Polit. Corr.“: „Schlag auf Schlag folgen die Nachrichten aus Rußland, welche von der Opposition des russischen Cabinets gegen die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg melden. Man begreift die schwierige Lage des neugewählten Zätsen, der die russische Intervention hervorrufen würde, wenn er sich nach Sofia begäbe, und dessen Fernbleiben vom Fürstenthum andrerseits über kurz oder lang Anlaß zum Bürgerkriege werden, was denn die militärische Befragung durch Rußland vielleicht doch notwendig machen könnte. Da der Prinz indessen feierlich erklärt hat, die Verträge achten zu wollen und Rußland sich seinerseits bei seiner Opposition ebenfalls auf den Boden der Verträge stellt, ist nicht abzusehen, warum man an einer schließlichen Transaction verzweifeln sollte. Frankreich, das in der bulgarischen Frage keine unmittelbaren Interessen zu vertreten hat, wird, ohne eine Intervention zu ergreifen, ohne Rußland entgegenzutreten, stets in Uebereinstimmung mit dem europäischen Concerte in verständlichem Sinne vorgehen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. Der Sohn des Prinzen Waldemar und der Prinzessin Marie v. Orleans wird heute in deren Palais durch den „königlichen Beichtvater“ Pauli, also nach protestantischem Ritus, getauft. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu dieser Nachricht: „Möglicher Weise handelt es sich hier um eine öffentliche Feierlichkeit, nachdem die Taufe bereits im Stillen stattgefunden hat. Jedenfalls ist damit unsere erste Nachricht in der Hauptsache aufs neue bestätigt. Die katholischen Blätter Frankreichs werden nunmehr darauf zu bringen haben, daß die Rolle klargestellt werde, welche die Mitglieder des Hauses Orleans in dieser Sache gespielt haben.“

Rußland.

Ueber den Verlauf der Krankheit Radow's, die nach den neuesten Depeschen jeden Augenblick das Aeußerste fürchten läßt, veröffentlicht der „Swiet“ vom 4. 16. 1. W. folgende Nachrichten:

Zu unserem tiefen Bedauern hat Radow's Zustand sich rapid verschlimmert. Am 27. und 28. Juni a. St. waren alle dem berühmten Patienten nahestehenden Personen durch seinen krankhaften Zustand und seine ungewöhnliche Schwäche erschreckt. An alle nahestehenden Verwandten wurden Telegramme abgeschickt, und die meisten derselben kamen an sein Krankenlager. Die berühmtesten Aerzte wurden berufen. Aus Moskau erschien Dr. Sacharin, welcher den Kranken schon vorher in Moskau nach seiner am 22. Juni erfolgten Rückkehr aus Petersburg behandelt hatte. Die Krankheit war jedoch von den Aerzten nicht genau constatirt worden. Dem Patienten wurden drei Glas Milch und ein Glas Emser Krähenchen täglich verabreicht. Am 1. Juli hatte Radow's Zustand sich im Allgemeinen gebessert. Von allen Seiten, und besonders aus Frankreich, trafen Telegramme mit Sympathiebezeugungen ein. Sehr gefühlvoll war auch ein Telegramm Deroulède's. Mehrere Radow's nahestehende Personen, fanden ihn nur noch schwach und waren vollkommen davon überzeugt, daß er wieder genesen werde. Aber schon in der Nacht auf den 2. Juli nahm die Krankheit plötzlich zu. Ein Ohnmachtsanfall und darnach große Schwäche bewiesen deutlich, daß die Krankheit ihren Weg geht. Am 2. Juli trat eine Lähmung der Zunge und der rechten Hand ein. Dem Kranken wurde das heilige Abendmahl erteilt. Am 3. 15. Juli fand eine Consultation der Aerzte statt, doch sind über die Resultate derselben keine Nachrichten eingetroffen.

Rheinland-Westfalen.

Mess, 20. Juli. An der Königsstraße plünderten am Sonntag mehrere raublustige Vurschen von 12 bis 16 Jahren in einem Garten das Kleinobst und Blumen. Gestern wurden dieselben von der Polizei ermittelt und ihre Verstrafung vorbereitet.

Ein unverbesserlicher Müßiggänger von hier strolchte in vergangener Nacht in den Straßen lärmend umher, so daß die Nachtwache denselben, da er noch renitent war, nach dem Arresthause abführen mußte.

Am der Böttgerstraße ertrappte vorgestern Abend ein Gartenbesitzer daselbst noch spät in der Dunkelheit drei junge Vurschen, welche in seinem Garten das Obst plünderten. Dieselben sind erkannt und selbstredend der Polizeibehörde zur Verstrafung angezeigt.

Ein fremder junger Landstreicher, der in Grefrath gestern einige Gelegenheitsdiebstähle in Kleidern u. a. auf seiner Bettelreise ausübte, wurde gleich darnach verhaftet und in's hiesige Arresthaus gebracht.

Dieser Tage legte einem Bewohner an der Düsseldorf-ferstraße eines seiner Hühner ein Ei in dem schönen Gewicht von 108 Gramm.

Gestern Nachmittag wurde von einem der an der Niederstraße gelegenen Häuser aus mit einer Salonbüchse geschossen, so daß die Kugel an dem Geschäftshause der Ge-

sellshaft gelang es Schützen zu

— Au Equipage händlers n bedeutenbe

* Neu Steuer allge erhöht wor von einer l nommen.

Brammweinbe wird das L den Kornbr

so soll vom

Außerdem Locale beab

man in Sin

von hier. C beschättigt in die Weiner

+ Raan unserer K

rigstellung d welcher unfer

sondern Zie

da der Ausb

erstreckt; a

betreffenden

Die „Verhäll

Nebrigens di

Raum genug

sigt und als

kenntlich un

unter Karl d

revier besaß

verbannt. —

diese Woche

rahen; er ha

einen guten

bis zu 7 Fuß

Düsseldorf

gelandete Veid

aus Heimber

aus England

den Geld ver

Welche bei e

Welche 567

goldene Jubilä

Woche auf der

in den Rhein

Mors, 18

Ausstellung in

Jul. Wolters in

i Köln, 1

prüfung am

haben 5 bestan

das Provinzial

Domterrasse

genommen, w

geben sollen.

am Juchmen.

zu fassen. —

vergangenen

wurden 876 d

Vergleich und

bedigt. — Die

fammer ist hier

Briefstauben

erfte Laube am

o Nachen,

gestern in hiesig

mit dem Zuge

Auf dem Trans

Wagen gebracht

Garnison hat

Stolz'schen Ste

23. und 24. Jul

sammlung des

für Rheinland

Wälder aus B

Ziel der stenogr

a. Nachen,

2. Gewerbeau

hatte sich sofo

von auswärts

einstimmig dar

stünde, sowoh

Neuerungen, w

eingelassen Ge

man zum erste

ganze Regierung

hat, selbst aus

erschieden. Wir

gehenden Bericht

darauf, die Ausst

empfehlen; der

insbesondere d

Manches ihn spec

Interesse, w

Bezug auf die

selben die electr

war in einem G

Cupen, 19.

Kindern derart, d

schulen geschlo

termine bis auf

Meß, 19. Juli. Aus zuverlässigster Quelle meldet die „Allm. Zeitung“ über den heutigen Vorfall im Bahnhof Sagny das Nachstehende: Mit dem um 2 Uhr Nachmittags hier abgehenden Zuge traf gegen 3 1/2 Uhr als ziemlich jung gekleideter Reisender der 38 Jahre alte Peter Zanterle, in Ferschwiler bei Trier gebürtig, in Ragny ein. Wie das mit ihm nach der That angestellte Verhör ergab, war derselbe längere Zeit in Paris als Wäber beschäftigt und kürzlich von dort ausgewiesen worden. In der gleichfalls eingetragenen Absicht, seinem durch die Ausweisung erzeugten Hass um jeden Preis an der Person eines franzö-

Reim, 20. Juli. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
 Weizen mitter; ohne Sack die 100 Rfl. hies. vorrätig M. 18,00—20,00 $\mathcal{B}$, fremder 18,00—20,00 $\mathcal{B}$, Sieferungs-Qualität A 37,5 Rfl. die Juli 50 Eiter (Weizen ausgekosteten) 17,75—70 $\mathcal{B}$, 17,75 $\mathcal{B}$, 17,70 $\mathcal{B}$, Nov. 16,55 $\mathcal{B}$, 16,60 $\mathcal{B}$, 16,55 $\mathcal{B}$.
 Roggen Nov. mitter; ohne Sack die 100 Rfl. hies. vorrätig M. 14,00—15,00 $\mathcal{B}$, fremder 14,00—15,00 $\mathcal{B}$, Sieferungs-Qualität A 34,5 Rfl. die 50 Eiter Juli — bez., 12,20 $\mathcal{B}$, 12,10 $\mathcal{B}$, Nov. — bez., 12,50 $\mathcal{B}$, 12,40 $\mathcal{B}$.
 Hafer ohne Sack die 100 Rfl. hiesiger alter M. 11,50—12,00 $\mathcal{B}$, neuer 11,00—12,00 $\mathcal{B}$.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbülrgemeister-Amtes.) Weizen M. 00,00—00,00; Roggen 14,50; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,90—12,30. Zufuhr etwa 70 Sack (20 Sack Roggen, 50 Sack Hafer).

Teriiche (Si

Rother Winterweizen 83.— Weizen per Fustl —, — Aug. —, —
Sept. —, —, Dec. —, —. Frühljahrs-Weizen Nr. 2 —, —. Havanna-
Zucker 4 1/2. Kaffee fair Rio 20, 1/4, good nom., Rio 7 loword
l. M. —, —, do. 3 Mte. —, —.

Wien, 20. Juli. Vier Bulgaaren, Zacharias, Stoianow

Obercaffel-Neuß.

geerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Ia. Rübsamen
billig zu haben bei
Arnold Staffen,
Grevenbroich.

Selbstgezogener **Rübsamen** zu
haben bei
Aug. Moll, Alldenhoven.

Der Besitzer eines mittleren Arbeits-
pferdes wünscht dasselbe gegen ein
schweres **Arbeits-Pferd** von circa
5 Jahren zu handeln.
Wer, sagt die Exp.

Niederlage von Flaschenbier
aus der **Brauerei von Julius Koch.**
Wwe. Joh. Diders,
Hammthorstraße 10.

Das beste Erwerbsmittel
bilden die
Strickmaschinen
aus der
Dresdener Strickmaschinen-
Fabrik Rane & Timaeus
in Kötzau-Dresden.
Vertreter und Lager bei
Robert Overlack
in Düren.

Pianos
bekanntester
erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, bar
oder 12 Mon. monatl. Rente frei auf
mehrwöchentl. Probe. Preisverfr. franco.
Ehrenvolle Anerkennungen
(Tausende)
Friedrich Bornemann Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.